

Wurzeln und Flügel

„Wurzeln“ und „Flügel“ – sie verhelfen unseren Kindern zu einem zufriedenen, glücklichen Leben.

„Wurzeln“ sind grundlegend wichtig, um den Herausforderungen des Lebens mit Selbstvertrauen, Selbstsicherheit und Ich-Stärke begegnen zu können. Nur mit diesen Wurzeln entwickelt sich eine seelische, geistige und körperliche Grundlage, die für das gesamte Leben bedeutsam ist. Zu den „Wurzeln“ gehören neben den genetischen Anlagen, die Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Ernährung, Schlaf, Liebe, Geborgenheit und Anerkennung und die Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen, die ein Kind während seiner Entwicklung macht. Art, Qualität und Menge der angebotenen Reize spielen dabei eine wesentliche Rolle.

„Flügel“ sind mit den „Wurzeln“ ganz eng verbunden. Sie wachsen mit den Monaten und Jahren heran und erlauben dem Kind oder Jugendlichen, mit Freude und Neugier die Welt zu erobern. In der Interaktion mit Anderen, in bekannter oder fremder Umgebung bieten sie die Möglichkeiten neue Erfahrungen zu machen. Das Kind nutzt seine „Flügel“, wenn es aus Fehlern lernen und auf Stärken aufbauen kann.

Das Zusammenspiel von „Wurzeln“ und „Flügeln“ bemerken wir z. B. dann, wenn aus dem Kind, das sich selbst spürt, ein Kind wird, das mit dem Anderen mitfühlen kann.

Dieses Buch ist aus der Praxis für die Praxis entstanden. Es soll Hintergrundwissen über Diagnostik und Förderung in Bezug auf persistierende Restreaktionen frühkindlicher Reflexe und deren Auswirkung auf Lernen und Verhalten vermitteln.

Viele Jahre arbeitete ich im Staatlichen Schulamt mit dem Schwerpunkt der neurophysiologischen Entwicklungsdiagnostik und der Förderung von Kindern und Jugendlichen dieses Schulaufsichtsbereichs. Täglich sah ich Kinder in der Diagnostik, täglich kamen Kinder der verschiedenen Schulformen zur Förderung zu mir. Durch vorherige 24-jährige Tätigkeit als Klassenlehrerin an Grund- und Förderschulen sowie durch den Einsatz in der Fachschule für Sozialpädagogik (Ausbildung der Erzieher) und die langjährige Mitarbeit in der Hessischen Lehrerfortbildung habe ich eine besonders enge Verbindung zur Praxis der Institution Schule aufbauen können.

Das Buch habe ich für alle Kinder geschrieben, denen es ähnlich geht wie denen, die täglich zu mir kamen – für die Schüchternen, die Ängstlichen, die Traurigen, die Verzagten, die mit den trotzigem Gesichtern, die in sich Gekehrten, die Unruhigen, die Lauten, die Leisen, die Provozierenden, die Protestierenden, die Unangepassten, die Träumenden, die Aggressiven, die Enttäuschten, die schulisch Erfolglosen – die Unauffälligen und die Auffälligen.

Beim Schreiben war es mir wichtig, die sich aus der Diagnostik ergebenden direkten Konsequenzen für den Alltag in der Form von Vorschlägen für das Elternhaus, den Kindergarten und die Schule aufzuzeigen. Daher befinden sich jeweils am Ende der einzelnen Kapitel Aufzählungen von hilfreichen alltäglichen Unterstützungsmöglichkeiten zur Entwicklung von Kindern. Diese Vorschläge unterstützen Kinder präventiv und ganzheitlich – und sind auch bei zusätzlicher therapeutischer Förderung ein wichtiger Bestandteil.

Durch die enge Verflechtung von Wahrnehmung und Bewegung, durch das stetige Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele und durch die Verbindung der Wahrnehmungssysteme mit den frühkindlichen Reflexen kommt es zeitweise zu identischen Vorschlägen für den Alltag in verschiedenen Kapiteln. Ich habe ganz bewusst nicht darauf verzichtet, diese Vorschläge zu wiederholen. Gerade die Wiederholung zeigt die wichtige und überschneidende Bedeutung für die Entwicklung des Kindes.

In der täglichen Praxis werde ich immer wieder nach sofortigen Unterstützungen in Form von direkten, konkreten Hilfen gefragt. Dieses Buch hat daher auch den Anspruch, zum Nachschlagen genutzt zu werden. Durch oben genannten Aufbau können Eltern, Erzieher, Lehrer und Therapeuten¹ die drucktechnisch hervorgehobenen Vorschläge aufschlagen und so direkt umsetzbare Unterstützung für den Alltag erfahren und /oder weitervermitteln.

„Alle Kinder haben ein Recht auf den bestmöglichen Start ins Leben.“

Die Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes²

¹ Wegen der besseren Lesbarkeit wird im Buch durchgehend die männliche Form für alle Berufsbezeichnungen benutzt. Selbstverständlich sind die weiblichen Kolleginnen genauso damit angesprochen.

² www.unicef.org/crc

Bewegen und Wahrnehmen als Grundlage für Lernen und Verhalten

Im Allgemeinen soll mit dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule die Phase der frühen Kindheit abgeschlossen sein und das Kind soll die Schulfähigkeit erlangt haben. Damit ist gemeint, dass das Kind die notwendigen körperlichen, geistigen und sozialen Voraussetzungen besitzt, um sich der Herausforderung der Schule stellen zu können. Zu den geistigen Voraussetzungen gehören die Konzentrationsfähigkeit, die Fähigkeit des Sprechens und Zuhörens, die Organisationsfähigkeit, die grob- und feinmotorische Geschicklichkeit, die Ausbildung der Händigkeit, die Auge-Hand-Koordination und in gewisser Weise die Abstraktionsfähigkeit. Soziale Fähigkeiten sind die Kontaktaufnahme, die Frustrationstoleranz sowie moderate und kommunikative Umgangsformen.

Was ist der Grund dafür, dass immer mehr Kinder in Kindergarten und Schule durch motorische Unruhe, Konzentrationsmangel, Sprachschwierigkeiten und Lern- und Verhaltensprobleme auffallen, obwohl ihre Intelligenz gut oder sogar sehr gut ausgeprägt ist? Warum werden Eltern, Erzieher, Lehrkräfte, Psychologen, Therapeuten und Mediziner immer häufiger mit Verhaltensauffälligkeiten und Lernproblemen konfrontiert?

Begriffe wie Lese-, Schreib- und Rechtschreibschwäche, Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom, motorische Unruhe und Rechenschwäche sind heute gebräuchliche Beschreibungen kindlicher Lernschwierigkeiten.

Ziel dieses Buches ist nicht die fachlich korrekte Beschreibung der Begriffe. Vielmehr soll mit dem Buch deutlich und detailliert auf die Verknüpfung von Verhaltens- und Lernschwierigkeiten mit Abweichungen, Störungen und Verzögerungen der Bewegungs- und Wahrnehmungsentwicklung des Kindes aufmerksam gemacht werden. Darüber hinaus soll aufgezeigt werden, was Elternhaus, Kindergarten und Schule tun können, um Kindern die Grundlage für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung zu geben und ihnen das Erlernen der Kulturtechniken zu gewährleisten.

Die ständige Wechselwirkung zwischen Motorik und Wahrnehmung, den kognitiven, emotionalen und sozialen Komponenten, bestimmt den gesamten Entwicklungsprozess des Menschen. Daraus folgt, dass der Mensch mit Körper, Seele und Geist ein Ganzes bildet. Kein Teil arbeitet isoliert, es besteht eine ständige wechselseitige Abhängigkeit.

Bereits ab der 22. Schwangerschaftswoche sind im Gehirn alle Nervenzellen vorhanden. Das weitere Wachstum des Gehirns beruht auf der Entwicklung von Nervenfortsätzen und Synapsen. Adäquate Reizangebote lassen vielfältige Nervenzweige entstehen.

Empfindungen und Wahrnehmungen sind „Futter“, sind „Nahrung“ für das Nervensystem³. Je jünger ein Kind ist, desto enger sind Motorik, Wahrnehmung und Kognition miteinander verbunden.

Kinderärzte konstatieren ein auffallendes Maß an zentraler Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörung bei Kindern. Direkte Folgen dieser Störungen sind Schwierigkeiten beim Erlernen der Muttersprache, Lese-, Schreib- und Rechtschreibschwierigkeiten sowie Rechenstörungen, aus denen sich wiederum Probleme in der Einstellung zur Schule, Widerstände bei der Erledigung der Hausaufgaben, Überforderungssituationen und Ängste ergeben.⁴

Ergebnisse aus einzelnen Stadtteilen Berlins ergaben 2013/14⁵, dass die Hälfte aller Kinder bei der Einschulungsuntersuchung Entwicklungsstörungen im motorischen, sprachlichen, kognitiven und/oder sozial-emotionalen Bereich aufwiesen.

28% der Kinder wurden auffällige Befunde in der emotional-sozialen Entwicklung attestiert. Das war ein Anstieg um 4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr.

Für die Lernmisere an Berliner Grundschulen machten Experten schon vor längerer Zeit den Mangel an Bewegung verantwortlich. So betonte M. Schuster, Professorin im Bereich der Kleinkinderpädagogik der FU Berlin, dass motorische Fähigkeiten für die Entwicklung eines jeden Kindes Basisfunktion besitzen und speziell für die Sprachentwicklung eine große Rolle spielen. Das Erfahren der Sprache durch Bewegung führt zu einem besseren Sprachverständnis. Deshalb forderte sie bereits 2002 die enge Verknüpfung von Sprachförderung und Bewegungserziehung und empfahl eine diesbezügliche Verbesserung der Lehrerbildung.⁶

³ Ayres, 1998

⁴ DIE WELT, 7.6.2002

⁵ https://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/publikationen/gesundheit/gessozplanung/esu_2013.pdf

⁶ DIE WELT, 15.6.2002

Die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen in Schleswig Holstein besagten im Jahr 2015⁷, dass 22,6 Prozent aller Abc-Schützen Verhaltensauffälligkeiten zeigten.

Die Anzahl der Kinder mit Sprachauffälligkeiten und motorischen Problemen war in den letzten Jahren ebenfalls deutlich gestiegen. Die am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein in Lübeck tätige Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Frau Dr. Ute Thyen benennt zunehmende motorische Schwierigkeiten: „Es gibt ganz offensichtlich einen Trend, dass die Fähigkeit der Kinder, sieben Sekunden lang auf einem Bein zu stehen oder schnell über ein Seil zu hüpfen, deutlich abnimmt“, sagt die seit Jahren die Statistik bei den Schuleingangstests im Norden analysierende Professorin. Als Ursache für Defizite in Sprache, Motorik und Verhalten benennt sie geänderte Lebenswelten, in denen Kinder heute groß werden.

Im selben Jahr trug, laut Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, jedes fünfte Schulkind in Deutschland ein Risiko für psychische Erkrankungen. Während viele Mädchen unter Ängstlichkeit und Depressivität litten, reagierten Jungen häufiger mit Hyperaktivität.⁸ (Schon 2013 wurde berichtet⁹, dass sich das Verschreiben von Medikamenten gegen ADHS in den vergangenen 20 Jahren in Deutschland um das Zweihundertfache gesteigert habe. Mit fast 700.000 ADHS-Diagnosen sei Deutschland weltweit an der Spitze. Schätzungsweise die Hälfte der diagnostizierten Kinder bekämen Medikamente.)

2016 berichteten Medien von der Auswertung des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO), die besagte, dass der Anteil der Kinder mit Defiziten in der Aufmerksamkeit und überstarkem Bewegungsdrang weiter zunahm¹⁰. Wurden 2006 noch bei 2,5 Prozent der 3- bis 17-Jährigen eine Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) diagnostiziert, waren es 2014 schon 4,4 Prozent. Von den Forschern wurde ADHS als die häufigste psychische Diagnose im Kindesalter beschrieben.¹¹

⁷ <http://www.shz.de/regionales/kiel/gewicht-motorik-verhalten-jedes-vierte-kind-ist-im-vorschul-alter-auffaellig-id14400511.html>

⁸ <http://www.sueddeutsche.de/news/leben/familie-mobbing-und-stress-psychische-auffaelligkeiten-bei-kindern-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-150304-99-09008>

⁹ www.zdf.de/ZDF/zdfportal/blob/28236460/1/data.pdf

¹⁰ http://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/versorgungsforschung/article/917169/wido-zahl-kinder-adhs-nimmt.html

¹¹ <http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/adhs-immer-mehr-kinder-bekommen-die-diagnose-a-1107713.html>

Im selben Jahr (2016) konnte der Kinder- und Jugendärztliche Dienst in Niedersachsen in einzelnen Landkreisen nur noch etwa 50 Prozent der Kinder eine Schulpflichtempfehlung ohne größere Bedenken ausstellen¹². Die Ursachen lagen im Bereich der Motorik, in einer steigenden Tendenz sprachlicher Defizite und in der Zunahme von Verhaltensauffälligkeiten, wie Aufmerksamkeitsstörungen, Konzentrationschwierigkeiten und unreifem Sozialverhalten.

In Bezug auf Motorik erreichen nur knapp ein Drittel der Kinder und Jugendlichen die Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation, die Kindern und Jugendlichen eine tägliche körperliche Aktivität von mindestens einer Stunde empfiehlt¹³. Schon sechs bis zwölf Jahre alte Kinder sitzen an Wochentagen zusätzlich zum Schulunterricht etwa vier Stunden täglich¹⁴. Bewegungszeiten in Schulen werden häufig zugunsten „wichtigerer Lerninhalte“ gekürzt¹⁵.

Die Ergebnisse solcher Kürzungen zeigen sich u.a. in motorischer Unruhe, mangelnder Konzentration, verminderter Merkfähigkeit und Ausdauer, fehlender Koordination und Beweglichkeit sowie im zunehmenden veränderten emotional-sozialen Verhalten.

Mangelnde Bewegung attestierte auch die Studie „Wie gesund lebt Deutschland 2016?“. Sie stellte fest, dass stundenlanges Sitzen für die Jüngeren zum Alltag gehört. Die Studie kam zu dem Schluss, dass von allen Berufsgruppen Schüler, Auszubildende und Studierende am längsten sitzen und sich die jüngere Generation bereits damit einen Lebensstil angewöhnt, der langfristig gesundheitliche Probleme mit sich bringt.

Der heutigen Entwicklung der „sensomotorischen Mangelernährung“ stehen Erkenntnisse der Lernpsychologie und der Pädagogik entgegen, denn bereits in der Antike war bekannt:

**Sinneserfahrung und handelndes Erfahren
sind die Grundlagen jeglichen Lernens.**

Schon Aristoteles weist auf die Bedeutung der sinnlichen Wahrnehmung hin.

¹² <http://www.kindererziehung.com/news-leser/bedenkliche-ergebnisse-bei-schuleingangsuntersuchungen00990.php>

¹³ <http://www.dslv-sh.de/>

¹⁴ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/familie/bewegungsmangel-schon-kinder-sitzen-viel-zu-viel-13391356.html>

¹⁵ Bertelsmann Presse, 1.8.2002

Eine gelungene sensomotorische Entwicklung, die ausgereifte Entwicklung der Wahrnehmung und der Motorik sind Voraussetzungen für die Bewältigung komplexer schulischer Anforderungen.

2007–2010 ergab eine wissenschaftlich begleitete Studie des Hessischen Kultusministeriums (Projekt „Schnecke – Bildung braucht Gesundheit“¹⁶), an der ca. 8000 Schülerinnen und Schüler im Alter von 5–19 Jahren teilnahmen, dass rund zwei Drittel aller teilnehmenden Grundschüler und jeder zweite Schüler einer weiterführenden Schule Verarbeitungsschwierigkeiten im Gleichgewicht zeigten. Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten in der Verarbeitung von Gleichgewichtsreizen hatten einen deutlich schlechteren Notendurchschnitt in den Schulfächern Mathematik, Deutsch und Sport als Schülerinnen und Schüler, die unauffällige Befunde bei den Gleichgewichtstests aufwiesen.

Die anschließende Evaluation der gezielt eingesetzten pädagogischen Maßnahmen mit sensomotorischem Schwerpunkt 2010–2012¹⁷ zeigte, dass ein regelmäßiges, tägliches, nur wenige Minuten dauerndes, aufeinander abgestimmtes Gleichgewichtstraining in der Interventionsgruppe ein wirksames Instrument war, um das Gleichgewicht von Schülerinnen und Schülern zu verbessern.

Die Verbesserung des Gleichgewichts ging mit einer deutlichen Steigerung der Lesefähigkeiten, der Rechenfähigkeiten, der Handgeschicklichkeit, der Verbesserung des Klassenklimas, der Lernfreude, der Anstrengungsbereitschaft und des Wohlbefindens in der Schule einher. Zusammenfassend konnte festgestellt werden, dass sich das regelmäßige Gleichgewichtstraining positiv auf kognitive, fein- und grobmotorische und auf die emotional-sozialen Bereiche auswirkte.¹⁸

Eine Bildunterschrift auf dem Falblatt des Hessischen Kultusministeriums bringt es auf den Punkt:

Mit Bewegung lässt sich gezielt Bildung verbessern!

¹⁶ <http://www.schuleundgesundheit.hessen.de/themen/bewegung-wahrnehmung/programme/bildung-kommt-ins-gleichgewicht.html>

¹⁷ Evaluation Prof. Dr. med. Eckhard Hoffmann, Hochschule Aalen, Prof. Dr. phil. Christina Reichenbach, FH Bochum, Prof. Dr. med. Dietrich Grönemeyer, Grönemeyer Institut Bochum, Prof. Dr. rer. medic. Peter van Leeuwen, Dr. Silke Lange, Universität Witten-Herdecke.

¹⁸ <http://www.schuleundgesundheit.hessen.de/themen/bewegung-wahrnehmung/programme/bildung-kommt-ins-gleichgewicht.html>